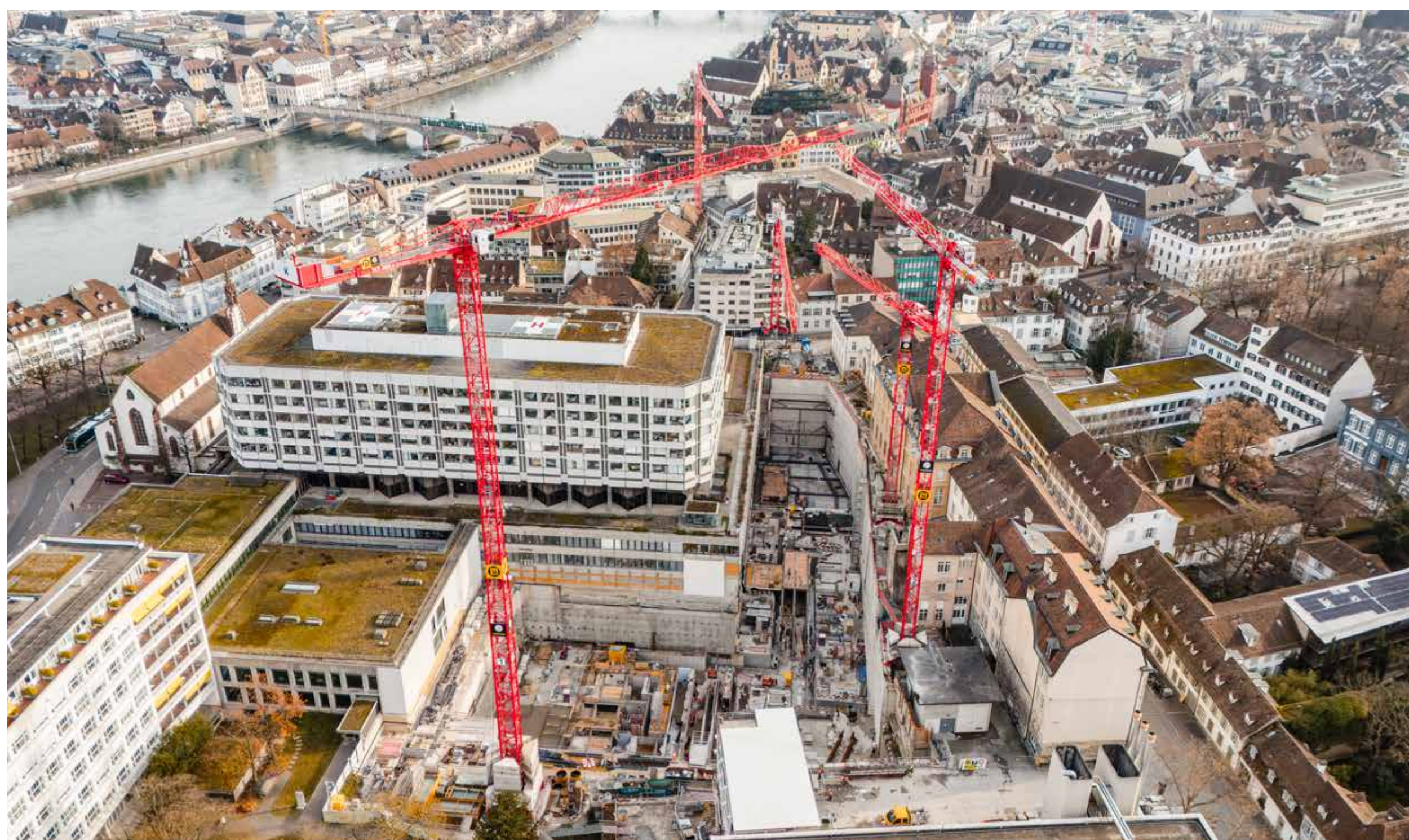


# NEWS

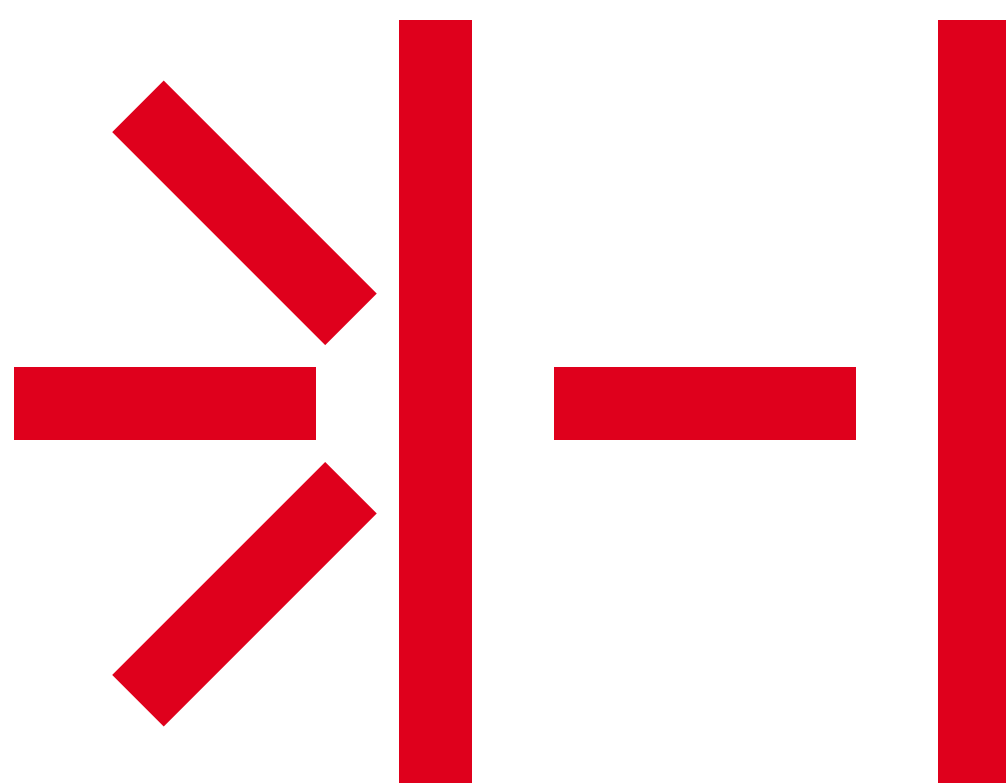
 Universitätsspital  
Basel

## VOM BAU



## Erst in die Tiefe, bevor es in die Höhe geht – es entsteht das neue Klinikum 2

Fast zwei Jahre nach dem Spatenstich findet im Februar 2026 mit der Grundsteinlegung zum neuen Bettenturm des Klinikums 2 ein weiterer feierlicher Akt statt. Nach vielen planerischen und baulichen Etappen wächst das Gebäude nun in die Höhe, ein zentraler Baustein der Entwicklung des Campus Gesundheit des Universitätsspitals Basel (USB). Das Fundament ist gelegt, um auch den kommenden Generationen eine Medizin auf universitärem Niveau zur Verfügung zu stellen. Im Spital- und Forschungsbetrieb gilt unser Fokus ganz der Gegenwart: Wir engagieren uns rund um die Uhr und uneingeschränkt für das Wohl unserer Patientinnen und Patienten.



Bauen in unmittelbarer Nähe zum laufenden Spitalbetrieb ist eine ganz spezielle Herausforderung. Wir errichten Neues, bleiben in unseren Kernaufgaben aber ganz im Hier und Jetzt. Unsere Patientinnen und Patienten stehen an erster Stelle und können sich auf eine erstklassige medizinische Versorgung verlassen. Daneben wächst die Zukunft heran. Wer heute in die Baugrube blickt, sieht auf ein Wimmelbild. Klein wirken die vielen Menschen und Maschinen, die ersten Mauern und die Bündel Armierungseisen in 26 Metern Tiefe. Doch erst, wer nach rund 140 Treppenstufen in der Baugrube steht und nach oben schaut, realisiert die Dimension des Bauprojekts.

#### Der Umkehrpunkt ist erreicht

Die Baugrube für den Bettenturm vom Klinikum 2 des USB ist ausgehoben, mit einer Bohrpfehlwand gesichert und seitlich verankert. Die Bodenplatte liegt, die Verbindungstunnel sind gebaut und das neue Gebäude beginnt zu wachsen. Mit einer Grundsteinlegung wird dieser Meilenstein im Februar 2026 auch noch offiziell begangen. Als das Team des Hochbaus im Herbst 2025 seine Arbeit aufnahm, war die Equipe des Tiefbaus noch am Werk. 40 bis 50 Personen standen im Baufeld gleichzeitig im Einsatz. Im November wurde der letzte grosse Bagger aus der Baugrube gehoben.

#### In Etappen zum neuen Klinikum 2

Rund einen Monat dauert es, um eine Etage des Bettenturms zu betonieren. Sobald der Bau an Höhe gewinnt und in den unteren Stockwerken der Ausbau läuft, werden sich 150 bis 200 Leute die Baustelle teilen. Sie alle leisten ihren Beitrag zur Entwicklung des Campus Gesundheit des Universitätsspitals Basel. Die erste Bauetappe zum neuen Klinikum 2 dauert bis 2031. In dieser Zeit entstehen hinter dem Bestandsgebäude ein neuer Bettenturm in Richtung Spitalgarten sowie ein unterirdischer Gebäudeteil seitlich zum Markgräflerhof. Über diesem Annex-Gebäude wird eine temporäre Wagenhalle für die Rettungswagen mit Zufahrt vom Petersgraben und Ausfahrt zur Hebelstrasse errichtet. Gartenseitig erfolgt der Bau eines Provisoriums zur Erweiterung des Notfallzentrums, um den Notfallbetrieb während der zweiten Bauetappe sicherzustellen. Nach Abschluss dieser ersten Bauphase wird das alte Klinikum 2 bis 2042 zurück- und neu gebaut. Anschliessend werden die provisorischen Gebäude aufgelöst.

«Wir investieren am Universitätsspital Basel in die medizinische Versorgung von heute und gleichzeitig bauen wir mit dem neuen Klinikum 2 an der Zukunft. Wir schaffen etwas, von dem kommende Generationen profitieren. Dieses Projekt ist ein wichtiger Schritt in der Weiterentwicklung unseres Campus und der Standorte Bethesda, Claraspital und des Service- und Logistikcenters BIRS. Unser Campus liegt mitten in der Stadt: eng bebaut und rund um die Uhr in Betrieb. Jeder Eingriff, jeder Bauabschnitt wirkt aufs Ganze und trotzdem muss alles reibungslos laufen. Patientinnen und Patienten sollen die gewohnt hohe Qualität erleben, die Mitarbeitenden unter sicheren Bedingungen arbeiten können. Das erfordert Planung, klare Entscheidungen und viel Abstimmung. Der Neubau wächst nun sichtbar in die Höhe. Aber genauso wichtig ist, was man nicht sofort sieht: wie Betrieb, Bau- und Projektteams zusammenarbeiten, Lösungen finden, die Rücksicht nehmen auf Menschen, Abläufe und den Alltag an all unseren Standorten. Mein grosser Dank geht an alle, die das möglich machen. Ihr haltet den Betrieb am Laufen und treibt gleichzeitig den Bau voran. Das ist euer Verdienst. Darauf können wir wirklich stolz sein.»

Bruno Jung, Leiter Immobilien



# Eine logistische Herausforderung

Als eine Operation am offenen Herzen wird der Neubau des Klinikums 2 von den Verantwortlichen des Projekts immer wieder bezeichnet. Das Projekt greift fundamental in die Strukturen und Prozesse des Spitalgeländes und -betriebs ein, auf engstem Raum und über viele Jahre. Umso wichtiger, dass sich die Arbeiten bis jetzt zeitgerecht und wie geplant entwickelt haben.

Jedes langfristige Projekt braucht Zwischenziele. Meilensteine, die signalisieren: Es geht voran. Es ist schon vieles geschafft und erreicht worden, auch wenn der Weg zum neuen Klinikum 2 noch sehr weit ist. Der Wechsel vom Tiefbau zum Hochbau ist ein solcher Moment. Pascal Palmieri, Stv. Gesamtprojektleiter des USB, und Dominik Dengler, Leiter Realisierung des Generalplaners (NOVA Bau-Management im Auftrag von Itten+Brecht), beleuchten im Interview vor allem die Herausforderungen in der Umsetzung dieses Grossprojekts.

**Pascal Palmieri und Dominik Dengler, wie kommt eine Information auf einer so grossen Baustelle an alle involvierten Stellen?** (Dengler) Wir führen eine digitale Baustelle. Seit Planungsbeginn arbeiten wir mit BIM, dem Building Information Modeling. Papierpläne kennen wir für den Neubau des Klinikums 2 kaum noch. Stattdessen arbeiten wir mit dreidimensionalen, digitalen Daten, über die auch Material bestellt oder Aussparungen geplant werden. Man sieht im Modell einfach alles. Es lässt sich drehen und wenden, Ebenen lassen sich ein- und ausblenden, räumliche Abhängigkeiten und mögliche Konflikte treten hervor. (Palmieri) Unsere Gebäude haben viele hochinstallierte Zonen. Gerade da ist volle Transparenz aus dem

Modell wichtig. Eine weitere Schnittstelle betrifft natürlich die Koordination und Zusammenarbeit unter den Fachleuten, also auch zwischen uns als Bauherrschaft und dem Planerteam. Rund 250 Spezialisten beteiligten sich an den Planungsprozessen.

**Das USB-Areal ist sehr eng, Freiflächen für die Baulogistik gibt es kaum. Welche Herausforderungen bringt das mit sich?** (Palmieri) Im Verhältnis zu dem, was wir umsetzen, ist unser Hauptinstallationsplatz vor dem ZLF (Zentrum für Lehre

und Forschung des USB) tatsächlich extrem klein, das ist ein enges Korsett für eine Baustelle dieser Grösßenordnung. Hinzu kommen die Herausforderungen bei laufendem Vollbetrieb des Spitals, der allseitig direkt an die Baustelle angrenzt. (Dengler) Wir haben nur zwei Zugänge, bauen im Bestand und gerade mal fünf Meter von Nachbargebäuden entfernt. Die Kranstandorte, die im Rohbau und im Ausbau massgebend für die Leistung auf der Baustelle sind, waren quasi vorbestimmt.

**Wie beeinflusst der Spitalbetrieb das Bauen und umgekehrt?** (Dengler) Im Tiefbau galt es Erschütterungen und Staubbewegung in Schach zu halten, im Hochbau rücken der Lärm und das verstellte Tageslicht für den Bestandsbau in den Vordergrund. Es braucht Massnahmen, um den Spitalbetrieb möglichst wenig zu belasten – ein ganz eigenes Thema, dem sich der Bereich Betriebsaufrechterhalten annimmt. (Palmieri) Neben all den räumlichen, terminlichen und finanziellen Rahmenbedingungen ist die logistische Spitalversorgung im Untergrund eine weitere zentrale Aufgabe. Sie darf nie unterbrochen werden. Parallel zum Erstellen der Baugrube wurden deshalb erste Gebäudeteile realisiert und in Betrieb genommen. Es brauchte eine ausgeklügelte Etappierung, um nahtlose Übergänge sicherzustellen.

**Was meinte eigentlich die Basler Archäologie zum Projekt – gab es Funde?** (Palmieri) Die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt begleitete den Beginn des Aushubs. Im Raum Basel sind für sie die obersten zwei bis drei Meter interessant, die in der Geschichte von Menschenhand bearbeitet worden sind. (Dengler) Es wurden ein paar ältere, aber nicht schützenswerte Mauern gefunden. Diese wurden dokumentiert und durften dann rückgebaut werden.

**Der Winter läuft – wann wird es auf der Baustelle schwierig?** (Dengler) Die Winter sind inzwischen so warm, dass man mit Zusatzmitteln im Beton gut arbeiten kann. Bei extremer Kälte würde der Beton nicht mehr aushärten. Auch Schnee erschwert die Arbeit, doch es gab erst wenige Tage, an denen wir die Baustelle schliessen mussten.



Pascal Palmieri (links), Dominik Dengler (rechts)



**«Ich arbeite in rund 80 Metern Höhe und habe den Blick über Basel mit der angrenzenden Herbstmesse. Von hier oben wirken die Bauteile oft kleiner. Wenn ich später unten sehe, was montiert wurde, staune ich jedes Mal über die tatsächliche Grösse.»**



**Adem Berisha**  
Kranführer Marti AG Basel

**«Im Baubereich gibt es kaum eine andere Funktion mit so viel Verantwortung und gleichzeitig einem so unmittelbaren Einfluss auf das Ergebnis – auf der Baustelle sehe ich jeden Tag, wie das Projekt weiter Gestalt annimmt. Gerade der Übergang vom Tiefbau zum Hochbau war eine intensive Phase.»**

**Dominik Dengler**  
Leiter Realisierung

**«Als Architekt ist man einer der wenigen übriggebliebenen Generalisten im Bauwesen. Diese Rolle gefällt mir sehr. Da ich auch ausführungsauffin und technisch interessiert bin, fühle ich mich der Realisierung sehr verbunden. Es gab noch keinen Tag, an dem ich genau das Gleiche wie am Vortag gemacht habe.»**

**Pascal Palmieri**  
Teilprojektleiter Architektur

## Herzlichen Dank

Eine Baustelle lebt vom Miteinander aller Beteiligten. Dies klappt auf der Baustelle für den neuen Bettenturm bislang wie am Schnürchen. Es sei schön, mit so vielen Leuten so gut zusammenarbeiten zu können, meint Pascal Palmieri. Und weiter: «Wir haben sehr viel Vertrauen zueinander. Das Dreieck von Bauherrschaft, Bauleitung und Bauunternehmen hat in der Phase des Tiefbaus sehr, sehr gut funktioniert. Das ist nicht selbstverständlich und macht richtig Spass.» Dominik Dengler

ergänzt: «Das Team auf der Baustelle macht einen super Job. Die ganzen zweieinhalb Jahre des Tiefbaus sind wir ohne grössere Unfälle geblieben, die Arbeit wird da draussen in sehr hoher Qualität und mit sehr viel Engagement erbracht. So darf es gerne weitergehen – herzlichen Dank!»

## Gut zu wissen

Ein Spital gilt als kritische Infrastruktur mit entsprechend hohen Sicherheitsvorschriften. Die medizinische Grundversorgung müsste zum Beispiel auch bei einem starken Erdbeben mit grossen Schäden in der Stadt noch funktionieren.

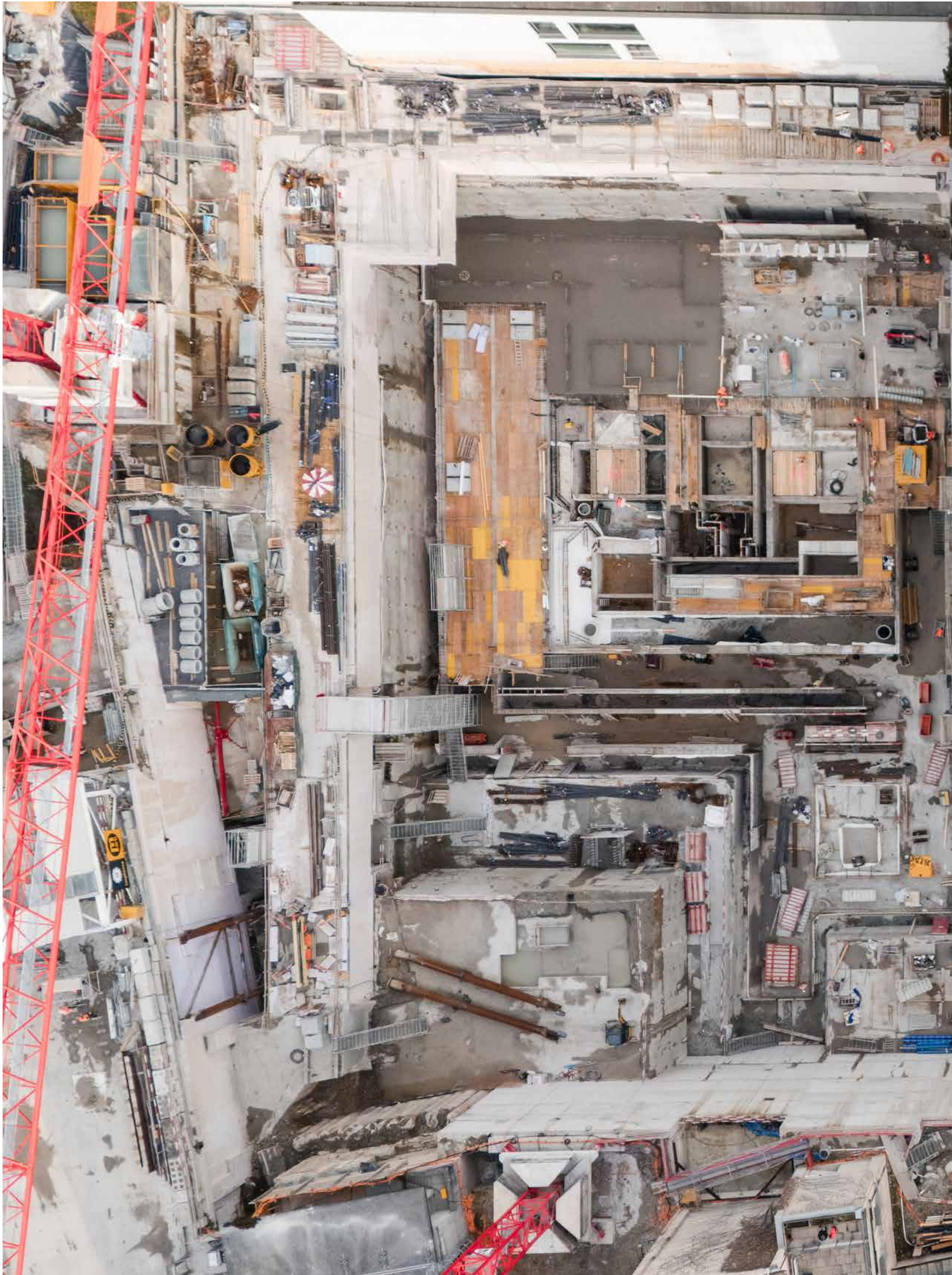
In der Baugrube kam eines der grössten Bohrgeräte der Schweiz zum Einsatz. Nach Abschluss des Tiefbaus wurde es in zwei Teile zerlegt, damit es von einem 450-Tonnen-Mobilkran herausgehoben werden konnte.

Die Bohrpfahlwand rund um die Baugrube ist wasserdicht gefertigt. Der Grundwasserstrom auf etwa halber Tiefe der Baugrube fliesst aufgrund der tieferen Bestandsgebäude bereits um das Areal herum.

Pro Stockwerk des Bettenturms braucht es rund 30 Betonstützen. Aus Termin-, Wetter-, Qualitäts- und Kostengründen werden diese extern vorgefertigt und auf der Baustelle nur noch verbaut.

Sobald das Gebäude in die Höhe wächst, wird es für die Bauleitung sportlich. Auf 20'000 Schritte pro Tag kommt man in einem solchen Bauprojekt schnell einmal.

«Just in time» ist die Maxime für Transporte zur Baustelle. Die Lastwagen werden vom Wartepplatz am Petersgraben abgerufen. Ein grösserer Warteraum liegt etwas weiter entfernt ausserhalb der Stadt.





**250'000**  
 Tonnen Erdreich Aushub  
 entspricht rund 120'000 Kubikmeter

**200**  
 Bohrpfähle mit bis zu 36 Metern Tiefe  
 zur Ummantelung der Baugrube

**20'000**  
 Schritte pro Tag macht ein Bauleiter in  
 einem solchen Bauprojekt schnell einmal

**19**  
 Etagen | Bettenturm (Phase 1) | 4. UG – 14. OG  
 sowie ein Dachgeschoss mit zwei Helikopterlandeplätzen

**9**  
 Etagen | Sockel (Phase 2)  
 4. UG – 4. OG

# Das unsichtbare Gerüst

**Zwischen Kranen, Rohren und Bauplänen entsteht beim Neubau des Klinikums 2 weit mehr als ein Gebäude. Schritt für Schritt treibt das Projektteam die Umsetzung voran und verwandelt die komplexen Pläne in konkrete Fortschritte.**

Damit der Neubau des Klinikums 2 vorankommt, braucht es immer wieder richtungweisende Entscheide der Spitalleitung. Diese Entscheide vorzubereiten und herbeizuführen, gehört zu den Kernaufgaben von Soran Jester. Er stiess 2024 als Leiter des Projektmanagement-Office zum Bereich Immobilien des USB und übernahm schon bald die Rolle der USB-Projektleitung für die Realisierung des Bauprojekts Klinikum 2.

Planung und Umsetzung des Neubaus werden mit der Lean-Management-Methode gesteuert. Ziel ist es, dass alle Beteiligten die zentralen Arbeitsschritte kennen, richtig einordnen und ihren eigenen Beitrag verstehen – wie in einem Orchester, in dem jede Stimme ihre Rolle kennt, zum richtigen Zeitpunkt einsetzt und erst im Zusammenspiel ein harmonisches Ganzes entsteht. Auf diese Weise bleiben die Verantwortungsbereiche klar und die Motivation aller erhalten. «Die Stimmung ist aktuell sehr gut. Vertrauen und Kommunikation sind zentrale Erfolgsfaktoren im Team», fährt Jester fort. «Das macht uns gegenüber neuen Herausforderungen resilient.»

Auf fachlicher Ebene arbeiten interne und externe Spezialistinnen und Spezialisten engagiert zusammen. Als Projektleiter ordnet, priorisiert und verbindet Jester die verschiedenen Anforderungen, koordiniert die Fachbereiche, trifft Entscheidungen zu Projektanpassungen und stellt sicher, dass Budget, Termine und weitere Ziele jederzeit zu-



sammenpassen. Seine Arbeit ist wie ein Gerüst, nur ist dieses nicht aus Metall oder Holz, sondern unsichtbar.

Ein zentrales Merkmal des neuen Klinikums 2 ist die Flexibilität moderner Bauwerke. «Im Vergleich zu unserem heutigen Gebäude kann der Neubau besser auf Veränderungen reagieren. Gesetze und Vorgaben ändern sich, neue medizinische Entwicklungen kommen dazu und auch die Anforderungen an den Betrieb entwickeln sich weiter – sogar während der Bauzeit. Dank der flexiblen Aufteilung der Räume und des Gebäudes können Bereiche später mit überschaubarem Aufwand anders genutzt oder neu verteilt werden, ohne dass grosse Umbauten nötig sind», freut sich Jester. Diese Arbeit ist unsichtbar, trägt aber dazu bei, dass das Gerüst hält.

**«Das Projekt ist terminlich auf Kurs. Auf jeder Baustelle kommt es zu Schwankungen. Aber rund zwei Jahre nach Baubeginn eine solche Zwischenbilanz als Momentaufnahme ziehen zu können, ist ein motivierendes Signal für den weiteren Projektverlauf und auch für die nächste Bauphase.»**

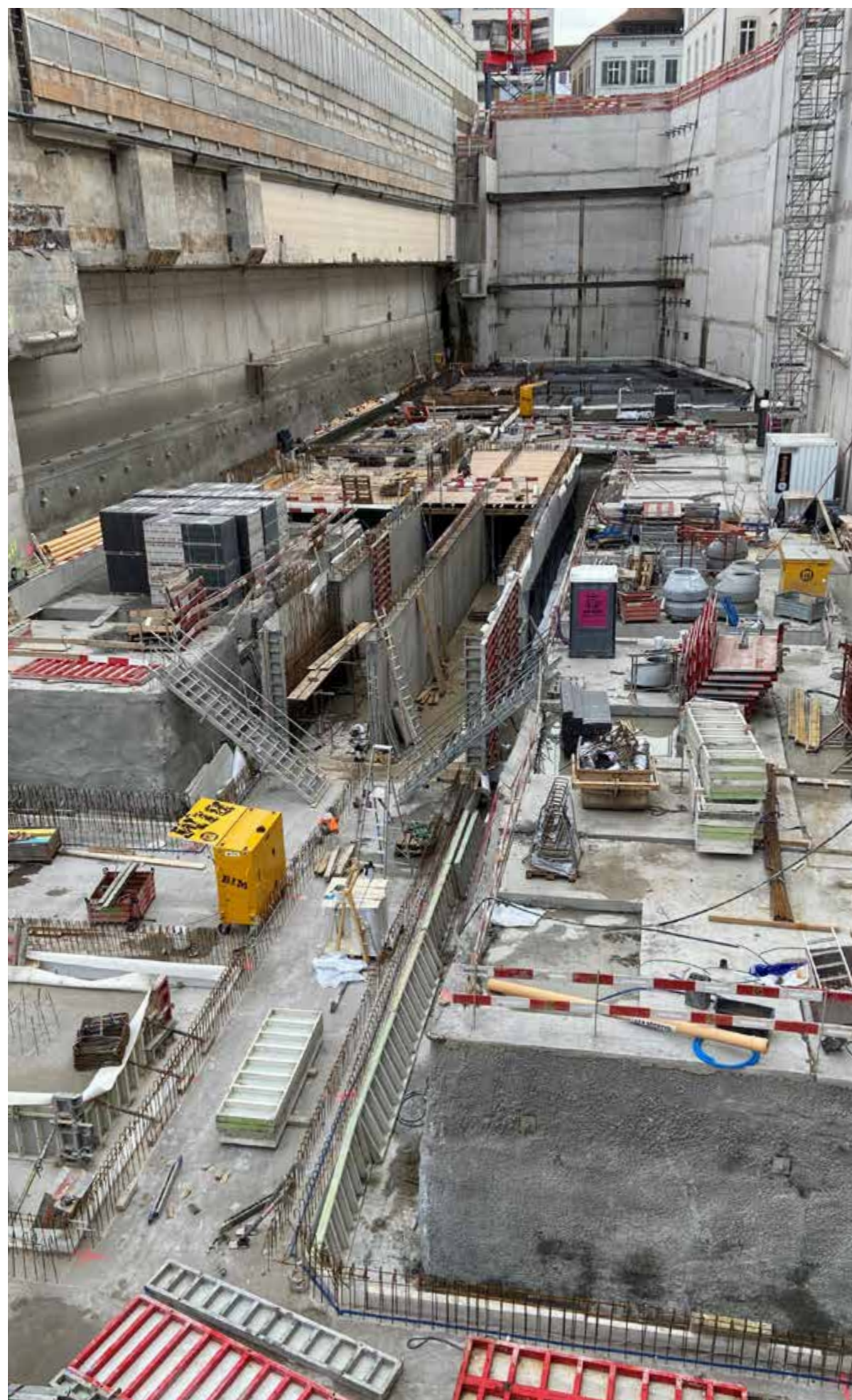
Soran Jester, Gesamtprojektleiter



**«Es beeindruckt mich, wie strukturiert und ruhig die Baustelle abläuft. Aus meiner Sicht im siebten Stock spüre ich kaum Einschnitte im Alltag. Besonders beeindruckend ist, wie schnell sich alles entwickelt und welche Masse bisher bewegt wurde. Ich hoffe, dass dadurch langfristig moderne Räume für unser Team und die Patientinnen und Patienten entstehen.»**



Sergio Braun, Leiter Pflege Medizin C 3.7



# Bauen mit Rücksicht auf Patientinnen, Patienten und Mitarbeitende

**Der Campus des USB im Zentrum von Basel ist eng bebaut. So eng, dass sich jeder bauliche Eingriff auf das System auswirkt, es aber nicht aus der Balance bringen darf. Den Betrieb aufrechtzuerhalten, ist eine komplexe Frage von Planung, Gestaltung und Organisation, mit der wir uns intensiv auseinandersetzen.**

Der Bettenturm für das neue Klinikum 2 wird unmittelbar an den Bestandsbau am Petersgraben angebaut. Der Abstand der untersten Stockwerke beträgt ca. 90 Zentimeter, die oberen Etagen liegen 3,20 Meter auseinander.

Seit gut einem Jahr beschäftigt sich Stefanie Paulke mit allen Herausforderungen dieser räumlichen Nähe. Die Projektleiterin Betriebsaufrechterhaltung steht vor der Aufgabe, die Menschen bestmöglich zu schützen und die Abläufe mit den Auswirkungen der Bautätigkeit in Einklang zu bringen. Sie war lange Jahre in unterschiedlichen Funktionen auf der Notfallstation sowie als Hausnachtwache im USB tätig und hat das zentrale Bettenmanagement und das Integrierte Patientenmanagement aufgebaut. Gerade die Erfahrung aus dem operativen Kerngeschäft hilft, im Austausch mit den Nutzenden abzuschätzen, was der klinische Alltag während der Bauphase des Bettenturms braucht und bewältigen kann.

**Stefanie Paulke, um was geht es in Ihrem Aufgabenbereich?** Der Bau des neuen Bettenturms dauert etliche Jahre. Wer im Klinikum 2 als Patientin oder Patient liegt und wer als Besucherin oder Besucher zu uns kommt, erhält die gleiche Behandlungsqualität und den gleichen Service wie immer, kann aber auch das Wachsen des neuen Gebäudes verfolgen. Sobald der Neubau an Höhe gewinnt, werden unter anderem Verdunkelung und Verschattung wichtige Themen. Unser Ziel ist es, diese Einflüsse im Rahmen zu halten. Daher versuchen wir, alles so gut und

konstruktiv wie möglich zugunsten eines störungsfreien Spitalbetriebs bei laufender Bautätigkeit zu organisieren.

**Was hat es mit den genannten Begriffen von Verdunkelung und Verschattung auf sich?**

Durch die Nähe der Gebäude fällt weniger Licht in den Bestandsbau. Im ersten Unter-, im Erd- und im ersten Obergeschoss ist der Abstand so klein, dass wir bestehende Fenster aus Brandschutzgründen mit Gipskartonplatten schliessen müssen. Dem begegnen wir an den entsprechenden Arbeitsplätzen mit speziellen Tageslichtstrahlern. Sie gewährleisten einen angenehmen Aufenthalt und berücksichtigen den zirkadianen Rhythmus, also unseren biologischen 24-Stunden-Rhythmus. Aufgrund einer Lichtstudie haben wir Prototypen erstellt und gemeinsam mit einer Nutzergruppe wurde das beste Beleuchtungssystem ausgewählt. Auch bei der Bildgestaltung konnte sie mitreden: Hinterleuchtete Basler Fotomotive in Fenstergrösse werden den Blick nach draussen ersetzen. Als dritte Entlastungsmassnahme werden wir etliche Auswecharbeitsplätze mit Tageslicht zur Verfügung stellen. Dies alles erfolgt im Verlauf des Jahres 2026, wenn der Neubau die entsprechende Höhe erreicht hat.

**Was bedeutet der geringere Lichteinfall für die Patientinnen und Patienten?**

Sowohl die Isolier- als auch der betroffene Teil der Intensivstation werden intern verlagert, mehrere Patientenzimmer werden tatsächlich weniger Tageslicht erhalten. Ersatzmassnahmen sollen den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen. Um die Optionen für eine bessere Lichtqualität testen zu können, werden zwei Mock-ups – Räume in Originalgrösse – gebaut. Wir setzen auch bei der Planung dieser Massnahmen stark auf Mitwirkung: Neben einer internen Nutzergruppe werden der Patientenbeirat und die Personalkommission involviert und damit die Arbeit des externen Projektteams massgeblich unterstützt.

**Wie sieht die zeitliche Abfolge aus?** Diese folgt den baulichen Bedingungen. Zunächst geht es um die Kompensation der Verdunkelung, gefolgt von der Verlegung der Betten bzw. Stationen. Abschliessend setzen wir die Kompensationsmassnahmen zur Verschattung um.

**«Ich kenne kein anderes Spital, das schon einmal ein Projekt dieser Grössenordnung auf einem so engen Campus bei laufendem Betrieb realisiert hat. Wir investieren viel Energie, um die Situation für alle und alles möglichst optimal zu meistern. Das Wohl der Patientinnen und Patienten steht bei allen Entscheiden und Massnahmen im Vordergrund.»**

**Stefanie Paulke**  
Projektleiterin Betriebsaufrechterhaltung

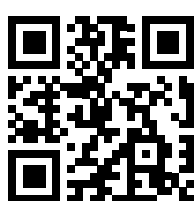
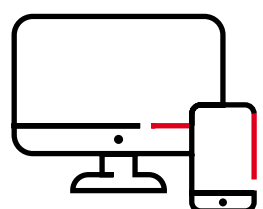


Perspektive aus der Baugrube auf den ehemaligen Eingang vom Spitalgarten her, der im Zuge der Bauarbeiten dauerhaft ausser Betrieb genommen wurde. Unterhalb ist der geschlossene Anschluss des früheren MTA-Kanals (Mitteltransportanlage) sichtbar, darunter der ehemalige Anschluss zum City Parking. Hinter dem links angrenzenden Baukörper verläuft der Verbindungsgang des Operationstrakts Ost. Ein Arbeiter bewegt sich über den neu verlegten MTA-Kanal.

**«Dass der Spitalbetrieb trotz der laufenden Bauarbeiten auf konstant hohem Niveau funktioniert, ist vor allem dem grossen Einsatz unserer Mitarbeitenden zu verdanken. Sie gehen täglich mit zusätzlichen Wegen, Lärm und provisorischen Lösungen um und behalten dabei stets die Patientinnen und Patienten im Fokus. Diese Professionalität und dieses Engagement sorgen dafür, dass die Qualität der Versorgung jederzeit stimmt. Der aktuelle Betrieb am USB zeigt eindrücklich, was möglich ist, wenn alle an einem Strang ziehen.»**



**Dr. Rakesh Padiyath**, Spitaldirektor



Hier finden Sie zusätzliche Inhalte zum Projekt:  
[usb.ch/campusgesundheit](https://usb.ch/campusgesundheit)



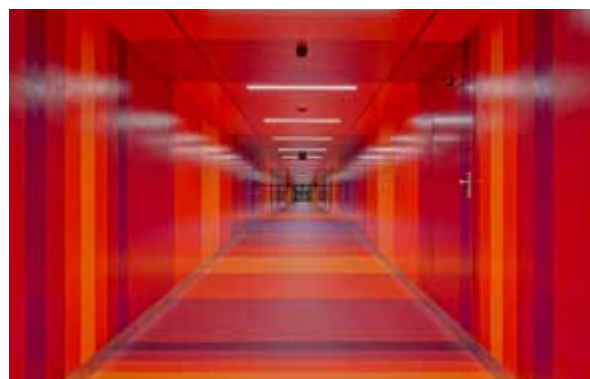
# Verlagern, verändern und neu denken

Das Baufeld für das Klinikum 2 war in der Tiefe bereits belegt. Diese Infrastruktur galt es zu verschieben – jede Massnahme ein Grossprojekt für sich. Das Service- und Logistikcenter des USB in Birsfelden geht noch deutlich über einen Ersatz hinaus: Wir haben dort die Chance genutzt, um uns räumlich, technologisch und in den Prozessen weiter zu optimieren.



## Verlegter Helikopter-Landeplatz

Um den Flugbetrieb während der Bauzeit des Betenturms zu gewährleisten, wurde der zweite Helikopterlandeplatz im Juli 2024 zum neuen Hauptstandort ertüchtigt und mit einem neuen Steuerungssystem ausgestattet. Die notwendigen Bauelemente wurden mittels Helikopter auf das Dach des Klinikums 2 geflogen und dort montiert.



## Verbindungsgang zum City-Parking

1978 hatte Architekt und Designer Verner Panton den Gang gestaltet, der das USB vom Petersgraben aus mit dem City-Parking verband. Eine Verlegung an die Hebelstrasse war notwendig. Der neue Gang wurde im September 2024 eröffnet – in der Länge gekürzt, aber visuell gemäss Pantons Originalentwurf.

Adaption und Planung der neuen räumlichen Situation: Studio EMYL;  
Design: Verner Panton; Copyright: Verner Panton Design AG  
Foto: Mark Niedermann



## Hauptschlagader des USB

Jeden Tag verschieben wir im USB Campus Unmengen an Gütern. Dieses unterirdische Versorgungssystem misst 2,5 Kilometer Länge und ist für die autonomen Fahrzeuge der Mitteltransportanlage (MTA) konzipiert, bietet aber auch Platz für Förderbänder und Rohrpost. Der bisherige MTA-Tunnel verlief mitten durch das Baufeld für das neue Klinikum 2 und musste verlegt werden. Seine neue Ost-West-Verbindung ging Anfang 2025 in Betrieb, der Nord-Süd-Gang war im Mai 2025 vollendet. Die Umstellung von der bisherigen auf die neue Infrastruktur erfolgte in einem sehr kurzen Zeitfenster, um die Versorgung jederzeit gewährleisten zu können.



## Neues Service- und Logistikcenter BIRS

Während die Baugrube im Campus an Tiefe gewann, wuchs in Birsfelden ein Service- und Logistikcenter in die Höhe. Am 6. Januar 2026 ging unser Zentrallager am Eingang des Hafengebiets in Betrieb. Diese Verlagerung spielt Flächen in Basel frei, entlastet die Innenstadt von Lastwagenverkehr und geht mit technologischen Neuerungen und Verbesserungen an der Logistik einher. Mittlerweile läuft der Ausbau des zweiten Obergeschosses, den die AEMP (Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte) mit der Sterilisation von Instrumenten und Geräten für die Operationssäle belegen wird.